

Er scheint täglich,  
mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mk.,  
bei der Post und den auswärtigen Commanditen  
1 Mk. 5 Pf.



Expedition:  
Markt, Luchlaube Nr. 9 (A. Heibrich).

Insertions-Preis:  
für die vier Mal gespaltene Petit-Zeile oder  
deren Raum 10 J.

# Die Post aus dem Riesengebirge.

Politisches Unterhaltungs-Blatt für alle Stände.

N<sup>o</sup> 260.

Hirschberg, Mittwoch den 7. November.

1883.

## Reformation.

Es war ein wunderbares Regen,  
Das durch die deutschen Lande ging,  
Als vor den starken Hammerschlägen  
Die Babel an zu zittern fing.

Es war durch arge Priester-Liide  
Die Lebensquelle uns geraubt,  
Es war zum Himmel keine Brücke,  
Kein freier Zutritt uns erlaubt.

Da ward der lange Bann gebrochen,  
Der Irrthum, der das Heil verwahrt,  
Und jedes Wort, das Gott gesprochen,  
Dem Aermsten ward es offenbart.

Da jubelten die Himmelsheere,  
Daß nur vor Gott der Glaube gilt,  
Daß nur allein zu Seiner Ehre  
Erhöhen die Gebete mit.

Welch festig, wunderbares Regen  
Hat da die ganze Welt gespürt,  
Da hat der Herr auf allen Wegen  
Sich Seine Kinder zugeführt.

Hell flammt es auch in Schottlands Bergen,  
Es stand die Schweiz in heil'ger Gluth,  
Italien zeigte seinen Schergen  
Den heldenhaften Glaubensmuth.

Und ob in jenem welschen Lande  
Man auch das scharfe Schwert geübt,  
Ob mit dem grausen Feuerbrande  
Des Geistes Wesen unterdrückt; —

Sie konnten nur die Fluth umbäumen,  
Die endlich doch die Schranke brach,  
Sie konnten nicht die Wahrheit hemmen,  
Die uns vom Himmel selber sprach.

Ja, siegreich ist sie vorgeschritten,  
Sie strahlt in alle Welt hinein,  
Der Herr hat selbst für uns gestritten,  
Ihm sei die Ehre, Ihm allein.

Gr. E.

## An unsere evangelischen Freunde. Ein Wort zur Lutherfeier.

Es ist ein Zeichen der Vielseitigkeit Luthers, daß alle evangelische Christen, selbst die der verschiedensten Parteifarbungen, in ihm einen Vertreter zu finden glauben.

Dieser feiert ihn als Gründer der deutschen Sprache, Jener als Kämpfer gegen die Macht Roms, ein Dritter als Dichter, ein Vierter als Componist, ein Anderer als Förderer des deutschen, gemüthvollen Familienlebens, der Sechste als Familienvater und Durchbrecher des priesterlichen Elibats, ein Siebenter als Gründer der Priesterschaft des Familienhauptes, und ein Doctor sogar als Förderer der modernen Gesundheitslehre.

Derjenige, der fleißig in Luthers Schriften geforscht, sich mit liebender Vertiefung in sein eigenes Wirken versenkt hat, der ehrt in ihm aber vor Allem den unerbittlichen Streiter gegen das eigene Ich; den Streiter, der diesen Kampf gegen die eigenen Begehrlichkeiten bis zur Ermattung seines Körpers und seiner Seele durchfochten hat, bis ihn die Erkenntniß der Gnade Christi im starken Glauben aufrichtete, stärkte und zum endlichen Siege verhalf.

Da Luther diese Erkenntniß zu jener Zeit in erneuter Offenbarung in dem Worte Gottes, in der noch tief bestaubten Bibel fand, so war sein Bestreben, zum Segen der Mitmenschen und Brüder dieses Wort lauter und lebendig wiederherzustellen; äußerlich durch die Uebersetzung der Bibel in die Landessprache, innerlich durch die Wiedergeburt des Volkes im Lichte des Wortes des Herrn.

Erst diese gewaltige Riesenarbeit brachte ihn von Stufe zu Stufe vorwärts; durch sie regenerirte er sein Zeitalter (denn selbst die katholische Kirche hat reiche Früchte von jener Reformation geerntet) und in dieser

Arbeit erwarb er sich und entfaltete all die Vielseitigkeit, die jetzt an ihm so hoch geschätzt und gefeiert wird.

Eins aber dürfen wir unter all dem Festjubiläum nicht vergessen, daß eben die Quelle, aus der Luthers Kraft und Entwicklung hervorging, der einfache Glaube an das offenbarte Gotteswort war, an dem nicht geübelt und gerüttelt werden soll.

Luther wollte nicht, daß Uebersetzungen oder menschliche Satzungen an diesem großen, ewigen Worte modeln, ebenso wenig, daß die unendlichen Himmelsräume und ewigen Offenbarungen mit dem Centimeterstabe des menschlichen Gehirnes nachgemessen werden sollen. Darum ruft er allen Feinden des Gotteswortes mit seiner ersten Stimme, die selbst Karl V. imponirt, zu:

Das Wort sie sollen lassen stahn  
Und keinen Dank dazu haben.

Wir müssen uns also vergegenwärtigen, daß das schönste Gedankenfest an Luthers Zeit in unserer Brust gefeiert werden muß in der inneren Einkehr und in der Reformation unseres eigenen Herzens.

## Politische Uebersicht.

### Deutsches Reich.

Berlin, 4. November. Se. Majestät der Kaiser und König hat gestern Mittag das Zeughaus einer eingehenden Besichtigung unterworfen. Er fuhr in offener Kalesche, begleitet vom Flügeladjutanten, Major vom Bomsdorf, vor dem Haupteingange des Zeughauses vor, wo er von dem Commandanten desselben, Oberst Jsing, empfangen und in das Vestibül geleitet wurde. Dort hatten sich bereits die Minister Bronsart von Schellendorff, von Puttkamer, von Goxler, der Stadtcommandant, die sämmtlichen General- und Flügeladjutanten, der Director der Sammlungen, Professor Weiß,

## Mount Royal.

Roman von M. E. Braddon.

Flachdruck  
verboten

(Fortsetzung.)

„Sie hielten es vielleicht für keinen Mord. Das Schicksal konnte ja anders entscheiden. Dein Gatte konnte ja auch fallen.“

„Nein!“ rief Christabel leidenschaftlich; „Angus würde ihn nie getödtet haben. Das wäre eine zu tiefe Schmach gewesen!“

Sie stand einige Augenblicke schweigend dort und starrte todtenbleich, mit weit geöffneten, verzweifelnden Blicken umher.

„Er ist gemordet worden!“ sagte sie mit schwacher, heiserer Stimme. „Der Verdacht — dunkel — weifenlos — furchtbar — ist gleich zu Anfang in meiner Seele rege geworden. Er ist ermordet worden! Und ich muß den Rest meines Lebens an der Seite seines Mörders verleben!“ Dann schickte sie zornig gegen Jessie wendend, rief sie mit beinahe kreischender Stimme:

„Wie kannst Du es wagen, Lügen über meinen Gatten auszusagen? Weißt Du nicht, daß außer Angus Niemand gestern hierher gekommen ist? Niemand anders hat den Schlüssel gehabt. Das Mädchen auf dem Hofe hat es uns ja selbst versichert.“

„Den Schlüssel!“ wiederholte Jessie verächtlich.

„Meinst Du, ein Thor, kaum in Manneshöhe, würde einem Athleten, wie Deinem Gatten, ein Hinderniß sein? Uebrigens giebt es noch einen Weg, um hierher zu gelangen, ohne dem Thore zu nahe zu kommen, wo er doch vielleicht von irgend einem Tagelöhner auf dem Felde

bemerkt und erkannt werden könnte. Die Leute haben gestern dort gepflügt und haben einen Schuß gehört. Sie haben es mir gestern Abend auf dem Meierhofs erzählt. — Warte! Warte!“ rief Jessie in höchster Aufregung.

Sie stürzte fort, leicht wie ein Vogel, flog über die schmale Brücke, schwang sich von Block zu Block — um endlich in dem dunklen Herbstlaub zu verschwinden. Christabel lauschte ihren verhallenden Schritten, bis sie in der Ferne verklungen. Es erfolgte hierauf ein Zwischenraum von mehreren Minuten, während dessen Christabel, die kaum noch fähig war, sich über das Beginnen ihrer Gefährtin zu wundern, nicht einmal ihre Stellung an dem Geländer veränderte und wie geistesabwesend auf die Steine, den Kies, die federartigen Farren, die schlüpfrigen Felsblöcke, auf das kristallhelle, murmelnde Wasser, das Alles umspülte, hinabstarrte.

Da, von einer Stimme über ihr erschreckt, blickte sie empor und sah Jessie's zierliche Gestalt in dem Moment, als sie sich über den scharfen Bogen des Felsens herabließ und sich, mit Händen und Füßen bei den gefährlichsten Stellen anklammernd, Fuß faßte — in steter, augenblicklicher Todesgefahr.

„Mein Gott!“ hauchte Christabel, entsetzt die Hände faltend; sie wagte nicht, laut auszusprechen, in der Verachtung, die Gefahr, in welcher Jessie schwebte, noch zu erhöhen. „Sie wird sich tödten.“

Mit festem Griffe und einer Muskelkraft, die man in einer so zarten Gestalt kaum vermuthet hätte, bewerkstelligte Jessie glücklich ihren Abstieg und stand,

zwar unverwundet, aber an den Händen vielfach zerkratzt und zerschunden, die sich so hartnäckig an Wurzeln, Gestrüpp und Felsstücken festgeklammert hatten, vor Christabel.

„Was ich gekonnt, kann Dein Gatte auch,“ sagte sie. „Er hat es als Knabe oft gethan. — Du mußt Dich noch erinnern können, wie er sich dessen gerühmt hat. Er hat es auch gestern ausgeführt. Sieh' Dir Dies an!“

„Dies“ war ein schmaler, zerfetzter Streifen von hellbraunem Tuche mit ziegelrothem Durchschuß, das Leonard in diesem Sommer mit besonderer Vorliebe getragen hatte. „Mr. Tregonell's Lieblingsstoff, nicht wahr?“ fragte Jessie.

„Ja, es sieht ihm sehr ähnlich.“

„Ähnlich? Es ist ein Stück von seinem Rock; ich fand es an einem Dornbusch oben am Anfange der Schlucht. Sieh' einmal, ob Du den Rock nicht finden kannst, wenn Du nach Hause zurückkehrst, und überzeuge Dich, ob er zerrissen ist. Aber wahrscheinlich wird er die Sachen, die er gestern getragen, versteckt haben. Mörder pflegen das meist zu thun.“

„Wie kannst Du es wagen, ihn einen Mörder zu nennen?“ sagte Christabel zitternd und vor Entsetzen fast starr. Es schien ihr, als habe sich die milde Herbstluft, die in diesem geschützten Winkel immer wärmer war, als an irgend einem anderen Orte, plötzlich in einen eisigen Luftstrom verwandelt, der geradenwegs von dem fernen Polarmeere herüberwehte. „Wie kannst Du es wagen, meinen Gatten einen Mörder zu nennen?“

„O! ich vergaß! Es war ja wohl nur einfach ein

und die Künstler, welche an der inneren Ausschmückung des Zeughauses und der Sammlungen arbeiten, versammelt. Der Rundgang nahm gegen zwei Stunden in Anspruch. Beim Schluß der Besichtigung überreichte der Kaiser dem Oberst Fing eigenhändig den Rothen Adler-Orden dritter Klasse, einem Unterbeamten einen Kronen-Orden vierter Klasse, und ernannte ferner den um die Waffen- und Kostümkunde so verdienten Director und Professor Weiß zum Geheimen Regierungsrath. Es waren sicherlich unvergeßliche Augenblicke für die Glücklichen.

Der Kronprinz und die Kronprinzessin von Oesterreich sind gestern Abend in Berlin eingetroffen. Kurz vor 10 Uhr betrat der Kaiser, gefolgt von den Prinzen Friedrich Carl, Wilhelm, Leopold und dem Erbprinzen von Sachsen-Meinungen den Perron und schritt, von der Menge mit brausenden Hurrahs begrüßt, die Front der Ehren-Compagnie entlang. Der Kaiser und Prinz Wilhelm trugen österreichische Uniform. Nach kurzem Aufenthalt zog sich der Kaiser in seinen Salon zurück und erschien erst wieder in dem Moment, als der kaiserliche Hofseparatrain einlief. Kronprinz Rudolf verließ zuerst den Wagen und eilte sofort auf den Kaiser zu, diesen umarmend und auf Mund und Wange küßend. Alsdann begrüßte der Kaiser die Kronprinzessin Stefanie, deren Hand er küßte. Nunmehr begrüßten sich die kaiserlichen Prinzen, der Kaiser nahm den Arm der Kronprinzessin Stefanie und führte dieselbe, von allen Uebrigen gefolgt, in den Empfangsalon. Nach wenigen Momenten betrat der Kaiser den Perron von Neuem und ging, den Kronprinzen Rudolf zur Seite, nochmals die Front der Ehren-Compagnie entlang. Während Kronprinz Rudolf preussische Uniform trug, war die Kronprinzessin Stefanie in elegante Reisetouillette, schwarze Seidenrobe, schwarzen Sammetpaletot und Hut mit weißem, um den Hals geschlungenen Schleier, gekleidet.

Die Sanct Hubertus-Jagd im Grunewald hat gestern, dem Programm gemäß, stattgefunden. In dem sonst so stillen Jagdschloß Grunewald und auf dessen Hofe entwickelte sich vom frühen Morgen an ein lebhaftes Kommen und Gehen. Eine große Anzahl von Küchenbeamten war auf das emsigste bemüht, das Jagdfrühstück, sowie das nach der Jagd einzunehmende Diner anzurichten. Das Jagdwetter ließ sehr zu wünschen übrig; der Forst war in Nebelwolken gehüllt, erst gegen Mittag brach ein schwacher Sonnenstrahl durch das Gewölk. Um 11½ Uhr rückte die königliche Forsequipe mit einer Meute von circa 20 Koppeln von ihrem Quartier Paulsborn nach dem Jagdschloß ab. Nach Beendigung des Jagdfrühstücks setzte sich das rothe Feld in Bewegung nach dem großen Stern zu, wo die Meute auf einen starken Keiler angelegt wurde. Den „Fürstenruf“ beim Empfang der Prinzen Wilhelm und Leopold blies nicht die Jägerrei, sondern die Capelle des Garde-Jäger-Bataillons, welche auch die Tischmusik beim Diner ausführte. Die Jagdgesellschaft bestand aus 193 Cavalieren und einer Dame, der Gräfin Hohenau II. Die Jagd dauerte 38 Minuten und zwar zuletzt nur in scharfem Pace. Sie ging durch die Franzosen-Schönung, nach dem

Ruhgestell, über die Sternschaufee und Weklarer Bahn hinweg nach dem Schlachtensee; in diesen legte sich der Keiler hinein, während die Meute folgte. Jenseits des Sees, am Bahnhof, wurde der Keiler von der Meute gedeckt. Graf von Bismarck-Bohlen vom 1. Garde-Dräger-Regiment hob ihn aus, Prinz Wilhelm gab den Fang. Graf Schaffgotsch stürzte mit seinem Pferde, ohne Schaden zu nehmen. Um 2¼ Uhr zog die Jagdgesellschaft wiederum ins Jagdschloß ein.

In einer öffentlichen Versammlung sprach Hofprediger Stöcker über die Lutherfeier Folgendes:

„Wir,“ äußerte er u. A., „dürfen nie vergessen, daß Preußen der Reformation seine Entstehung verdankt, daß auf ihr erst die Möglichkeit des evangelischen Kaiserthums ruht. Und wenn heute unser Kaiser, unser Kanzler, wenn Hoch und Niedrig an die sociale Liebesarbeit gehen, um den Mühseligen und Beladenen zu helfen, ist das nicht wie ein Anknüpfen an Luther's Erbarmen mit seinem Volke?“ „Wenn nun aber,“ führte er dann weiter aus, „Luther heute einmal nach Berlin kommen könnte und wir dürften ihn fragen: „Was denkst Du über die evangelische Christenheit?“ er würde sagen: „Ihr seid überhaupt nicht mehr evangelisch, nicht mehr Christen!“ Es würde ihm wehe thun, wenn er es hörte, daß hier in Berlin 80 von 100 Ehepaaren auf die kirchliche Trauung verzichten, nur 60 von 100 Kindern getauft werden; daß die freie Kraft der Evangelischen sich hier nicht regt, um Kirchen zu bauen, um den Armen zu helfen.“ Er selbst hat der Armen wohl gedacht, hat einst die Rathsherren angewiesen, ihnen Arbeit, ihnen Credit zu geben; aber davon Schweigen seine Feinde, seine falschen Freunde, ja, sie nehmen ihn sogar für sich in Anspruch, und Herr Löwe meinte gar, Luther sei ein Mann der Freiheit nach seinem Sinn. Wenn Luther heute unter uns träte, Eins würde er gewiß thun: mit dem Sturm des Geistes würde er auf treten und die bitteren Worte, die einst gegen die Juden seiner Zeit gerichtet, er würde sie sicher wiederholen.“ (Beifall.) Mit der Mahnung, vor Allem auch an die innere Reformation des eigenen Ichs zu denken, schloß der Redner seine Ausführungen.

In Regierungskreisen wird der Gedanke der Verhängung des kleinen Belagerungszustandes über Frankfurt a. M. erwogen. Das neuliche Explosionsattentat, dessen Urheber man in Socialistenkreisen sucht, soll den Anlaß dazu gegeben haben.

Die „Post“ widmet dem nicht blöden Vorgehen des Herrn Hirsch folgende Bemerkung:

„Die Ungenirtheit, mit welcher Herr Dr. Mag Hirsch nach den sensationellen Enthüllungen über die Vorgänge bei der gewerkschaftlichen Pensionskasse für die Invaliden der Arbeit, sowohl wegen der größeren materiellen Vortheile wie um der Würde der Arbeiter willen seine freien Gewerkschaften empfiehlt, muß geradezu verblüffen. Er begegnet sich dabei mit den Korrupturen der Socialdemokratie, den Herren Nebel, Liebknecht, Hasenclever, Grillenberger u., die jetzt ebenfalls gegen die im Krankenkassengesetz vorgesehenen

Gemeinde-, Orts- und Fabrikassen Propaganda machen und den Arbeiter auffordern, durch die Bildung neuer freier Klassen oder durch den Beitritt zu den bereits bestehenden seine „Würde“ zu wahren.“

Die „N. B. B.“ schreibt:

„Der „bittere Kelch“, daß Hofprediger Stöcker in die höchste kirchliche Behörde berufen würde, ist also an den jüdisch-fortschrittlichen Blättern vorübergegangen. Thatsächlich hätte aber der Partei, welcher diese Blätter dienen, nichts Besseres geschehen können, als wenn die von ihnen befürchtete Ernennung stattgefunden hätte. Wie gut, daß das nicht geschehen ist!“

Die Frage über die Quellen, aus welchen die Fortschrittspartei so große Geldmittel für Diäten u. s. w. schöpft, beschäftigt natürlich auch das Publikum. Der „N. B.“ erhält darüber folgende Zuschrift, welche wir hier wörtlich wiedergeben, weil der Einsender der Redaction jenes Blattes versichert, die Mittheilung sei ihm aus competenten Kreisen zugegangen. Die Zuschrift lautet:

„Angehts der colossalen Mittel, welche der fortschrittlichen Parteileitung zur Verfügung stehen, entsteht naturgemäß die Frage: Woher stammen dieselben? Zwar ist es satzungsmäßig bekannt, daß es in erster Linie jüdische Gelder sind, allein eine solche andauernde Liberalität begegnete hier und da gerechten Zweifeln. Nachdem nun die Aufwendungen neuerdings so außergewöhnlich hohe sind, erscheint es durchaus nicht gewagt, der neuerdings allgemeinen, verbreiteten Annahme Glauben zu schenken, daß dieselben — natürlich nicht direct — seitens der Alliance israelite zur Verfügung gestellt werden. Es werden uns in dieser Beziehung Summen genannt (250.000 Francs), welche wir, weil jeder Nachweis dafür fehlt, nicht nennen wollen, daß sie aber bedeutend sind, geht aus den Enthüllungen der letzten Tage hervor, wonach bekanntlich alle fortschrittlichen Abgeordneten Diäten beziehen und die Agitation in zwei Wahlkreisen der Parteileitung über 20.000 Mk. gekostet haben soll.“

Frankfurt a. M., 1. November. [Steuerbefreiung.] Die hiesige Stadtverordnetenversammlung hat einstimmig einem Antrage des Magistrats zugestimmt, wonach von den zu den beiden untersten Stufen der Klassensteuer eingeschätzten Personen in Zukunft auch eine Communalabgabe nicht mehr erhoben werden soll.

#### Oesterreich-Ungarn.

Am 3. d., Abends, fand der feierliche Schluß der elektrischen Ausstellung in Wien statt.

#### Frankreich.

Ueber Paul Bert, der Ausschichten hat, wieder einmal Kultusminister zu werden, schreibt die „N. B.“: „Bert verbindet mit ausgesprochenem Atheismus eine ebenso ausgesprochene Unbuhlsamkeit.“ Wir meinen, daß dieser Herr auch in Deutschland Zwillingbrüder hat.

Thibaudin, der ehemalige Kriegsminister, kann wegen Beleidigung des Ministeriums leicht in die Lage kommen, einige Wochen „brummen“ zu müssen, da der Ministerpräsident Ferry, wie die „N. B.“ schreibt, einer der rachsüchtigsten Menschen sei, bei dem

Duell, ein ehrlicher Zweikampf, nur war er so geschickt ausgedacht, daß das Ergebnis wie ein Spiel des Zufalls erscheinen mußte und der Ueberlebende keine Gefahr lief. Nach meiner Ansicht war es aber trotzdem ein Mord — denn ich weiß, wer den Streit veranlaßt hat — ja — und Du weißt es auch — Du, seine Gattin — die Du um eines reinen Namens willen versuchen wirst, ihn zu schützen — Du weißt es ebenso gut, wie ich — denn Du mußt Haß und Mordgelüste in seinen Augen gelesen haben, als er an jenem Abende in den Salon kam und Mr. Hamleigh allein zu sprechen wünschte. Damals hat er die ganze Sache ausgesprochen.“ Sie wies auf den breiten, flachen Stein, gegen den das klare Bächlein mit so fröhlichem Klange plätscherte, während die beiden Frauen mit bleichen, verstörten Gesichtern, starren Augen und bebenden Lippen einander gegenüber standen; „und Angus Hamleigh, der den kurzen Rest seines irdischen Lebens nicht sehr hoch schätzte, hat eingewilligt — ungerne vielleicht — aber zu stolz, um sich zu weigern. Er hat in die Luft gefeuert — ja, er hätte Deinem Gatten auch nicht ein Haar gekrümmt, ich kenne ihn gut genug, um das zu wissen. Er ist hierher gegangen wie ein Opferlamm an den Altar. Leonard Tregonell muß das gewußt haben. Und ich sage, daß es doch ein Mord war, wenn er es gleich mit seiner mexikanischen Freibeutermoral einen ehrlichen Zweikampf nennen mag.“

„Wenn das wahr ist,“ sagte Christabel mit leiser, heiserer Stimme, „dann werde ich kein Erbarmen mit ihm haben.“

„O doch. Du wirst das Gefühl dem Anstande

opfern. Du wirst um Deines Sohnes willen gute Miene zum bösen Spiele machen. Du bist ja in dem Purpur der Achtbarkeit geboren und groß geworden. Du wirst keinen Finger rühren, um den Todten zu rächen.“

„Wenn das wahr ist, so werde ich kein Erbarmen mit ihm haben,“ wiederholte Christabel mit seltsamem Ausdruck.

#### 25. Capitel.

Staub zu Staub. Asche zu Asche.

Die Leichenschau in dem Gasthose „zum Wappen“ von Wharnclyffe wurde in vollkommen respectabler, unverdächtig Weise geleitet. Es wurden keine durchdringenden, tiefgehenden Fragen gestellt, keine Folgerungen gezogen. Den Pächtern und Handelsleuten, welche das ländliche Geschworenengericht bildeten, erschien der Fall zu einfach, um eines strengen Verhörs zu bedürfen. Ein Herr weit als Gast in einem Landhause, er geht auf die Jagd und hat das Unglück, sich selbst zu schießen anstatt der Vögel, die er zu schießen ausging. Er wird mit leerer Jagdtasche und von einer Ladung großer Schrotkörner mitten ins Herz getroffen aufgefunden.

„Hart für ihn,“ wie Jack Vandeleur sotto voce einem Squire aus der Nachbarschaft zuraunte, während die Leichenschau ihren schlaftrigen Verlauf nahm, „und wohl der seltsamste Zufall, der mir je vorgekommen ist.“

„War es aber auch wirklich ein Zufall?“ murmelte der kleine Montague, indem er sich auf die Fußspitzen stellte, um die Vorgänge besser beobachten zu können. Er und seine Gefährten standen inmitten einer Anzahl

von Zuschauern an der Thür des Gerichtszimmers. „Es sieht mir ganz ungemein so aus, als habe sich Mr. Hamleigh erschossen. Wir Alle wissen, wie sterblich er in Mrs. Tregonell verliebt war, wiewohl sie sich Beide wunderschön benommen haben.“

„Menschen sind gestorben — und Würmer haben sie gefressen — aber nicht aus Liebe,“ citirte Mr. Vandeleur, der Shakespeare vom Hörensagen kannte, wiewohl er in seinem ganzen Leben kein Shakespeare-Stück gelesen hatte. „Wenn Hamleigh des Lebens so überdrüssig gewesen wäre, daß er sich das Leben nehmen wollte, so hätte er es, nach meiner Meinung, auf viel behaglichere Weise in seinem Zimmer thun können.“

„Er wollte vielleicht den Verdacht des Selbstmordes von sich ablenken.“

„Paß! Wie kann sich ein Mensch noch etwas aus Dem machen, was nachher kommt? Mag man mich an einer Stelle, wo sich vier Wege kreuzen, mit einem Pfahl durch meinen Leichnam begraben oder in der Westminsterabtei unter einem Marmordenkmal, das Resultat bleibt immer dasselbe für mich.“

„Das ist nur, weil Sie so ganz und gar „bohème“ sind. Hamleigh dagegen war in jeder Beziehung und in allen Dingen ein Dandy. Es steht anzunehmen, daß er auch höchst wahrscheinlich in Bezug auf die Einzelheiten seines Todes wählerisch sein würde.“

(Fortsetzung folgt.)

obendrein Thibaud in noch ein ganz besonderes Hähnchen im Salze liegen hat.

#### Zugland.

Das „J. de St. P.“ erklärt die Mittheilung des „Gaulois“ von einem Toast, welchen der Kaiser Alexander bei dem Abschiedsdiner für den französischen Botschafter Jaurès ausgebracht haben sollte, für unrichtig, mit dem Bemerkten, daß bei dem Abschiedsdiner überhaupt kein Toast ausgebracht worden sei.

#### Orient.

In Belgrad hat am 4. ein außerordentlicher Ministerrath stattgefunden, in welchem auf Grund der Verfassung beschlossen wurde, wegen der ersten Lage im Innern des Landes das Preßgesetz, sowie das Gesetz, betreffend das Vereins- und Versammlungsrecht, zu suspendiren und in Preßsachen die Präventiv-Censur einzuführen.

#### Provinzielles.

Breslau u. Der Provinzial-Landtag für Schlesien ist auf den 2. December c. einberufen.

Am 1. d. Mts. stattete Regierungs-Präsident von Funck aus Breslau der Stadt Brieg einen Besuch ab und unterzog die zahlreichen staatlichen und städtischen Anstalten einer Besichtigung.

Durch Verfügung des königlichen Regierungs-Präsidenten Frhrn. von Funck in Breslau vom 2. Novbr. wird die Ausfuhr von Rindviehstücken und anderen Wiederkäufern über die Grenze des Regierungsbezirks Breslau auf Eisenbahnen und Landwegen nach Aufhebung des bezüglichen Verbots in Ziffer III der Amtsblatts-Berordnung vom 16. October 1883 (Regierungs-Amtsblatt S. 301) wieder gestattet.

Am Sonnabend fand vor dem Landgericht in Bauhen die Verhandlung gegen den Versicherungs-Inspector Jacob aus Görlitz wegen fahrlässiger Tödtung statt. Wie sich unsere Leser erinnern werden, hatte der Angeklagte im August d. J. mit der Wüchse eines Grenzaußers eine mit ihm sich in Eichenberg zur Sommerfrische aufhaltende Frau, welche für seine Gattin galt, erschossen. Wie wir hören, ist Angeklagter zu 6 Monaten Gefängniß verurtheilt worden.

Liegnitz, 3. November. Der Häusler Heinrich Klem aus Dhas, welcher durch Urtheil des hiesigen Königl. Schwurgerichts vom 20. Juni d. J. wegen des an seiner Ehefrau begangenen Mordes zum Tode verurtheilt wurde, ist von Sr. Majestät dem Könige zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe begnadigt worden.

Waldenburg. Endlich scheint man den Brandstifter, der wiederholt in Lichtenberg Feuer angelegt hat, erwischt zu haben. Als gestern Abend eine Magd des Kretschambesizers Merger vom Felde heimkam, sah dieselbe einen ebendasselbst in Diensten stehenden Knecht mit brennender Laterne vom Heuboden kommen, und fast in demselben Moment schlug auch schon die helle Flamme auf dem Heuboden empor. Glücklicherweise gelang es noch, das Feuer bald zu ersticken. Der Knecht wurde sofort verhaftet.

Zauer, 5. November. Am Sonntag Nachmittag fand in der Friedenskirche hier selbst die Aufführung des von Herrn Cantor Fischer componirten Dramas „Luther“ statt.

Lauban, 2. November. Die hier vor ungefähr 10 Jahren in ein Actien-Unternehmen umgewandelte Thonwaarenfabrik von Augustin, welche vorher ihre guten Fabrikate weit und breit versendete, ist nunmehr bei der Liquidation angelangt, nachdem schon Arbeiterentlassungen seit einiger Zeit stattgefunden, so daß in letzter Zeit nur noch so viel Personal beschäftigt war, um die letzten Brände wahrzunehmen. Der frühere Eigentümer und seitherige Director, Herr Augustin, hat persönliche Opfer nicht gescheut, um seine Schöpfung zu erhalten, doch war die Gesellschaft seit Jahren nicht mehr in der Lage, irgendwelche Dividende zu zahlen. Zum 14. November ist eine außerordentliche Generalversammlung einberufen.

Aus der Gegend von Slogau wird das Vorkommen von falschen Einmarkstücken mitgetheilt. Dieselben (Jahreszahl 1881, Münzzeichen A.) machen sich äußerlich durch etwas dunklere Farbe, sowie durch schmalere Buchstaben in dem Worte MARK kenntlich, während der Klang beinahe derselbe wie bei den echten ist. Der Gewichtsunterschied dagegen ist ein bedeutender, da die echten fast noch ein Mal so schwer wiegen, als die sich etwas fettig anfühlenden Fälschate.

Schmiedeberg, 5. Novbr. Gegenwärtig ist der Bau der Ueberbrückung des Einbruchs auf der neuen Landeshauser Chaussee in das Bergwerk seiner Vollendung nahe und man kann sich eine Idee von der Größe des Bruchs machen, wenn man hört, daß zu dessen Ueberbrückung 63,690 Stück Maurerziegel und 262 Tonnen Cement nöthig waren. Die Ueberbrückung ist durch einen 14 Mtr. langen Bogen bei 8 Mtr.

Zirkel und 1 Mtr. stark ausgeführt. (G. N. u. A.)  
Hermisdorf u. R., 3. November. Bei der am 31. v. M. in den diesseitigen Hochgebirgsrevieren der hiesigen Reichsgräflich Schaffgotsch'schen Forstverwaltung abgehaltenen größeren Jagd, bei der auch starke Hirsche zur Strecke gebracht wurden, konstatarie man, daß der Hochwildstand im Hochgebirge ein sogar den Etat überschreitender ist und von einer Abnahme keine Rede sein kann. (G. N. u. A.)

#### Locales.

Wiederum sind wir angegangen worden, und zwar von verschiedenen Seiten, daß zur Beruhigung der Gemüther wenigstens veröffentlicht werden möchte, was von den Ursachen der leider noch immer fortwirkenden Krankheitserscheinungen Seitens der Sanitätspolizei gehalten wird, und wie man gedenkt, dem Uebel entgegenzutreten.

Ein von dem Hochgebirge heimkehrender Tourist berichtet, daß gestern dasselbe vollständig schneefrei war und in den letzten Tagen eine wahre Frühjahrsstemperatur auf demselben geherrscht habe. Am Koppenhaufe hat man stundenlang im Freien sitzen können; Nachmittags und gegen Abend sind die Tinten in unbeschreiblich schöne Färbungen übergegangen, während am Morgen Nebelmeere von einer merkwürdigen Dichtigkeit und Weiße in den Thälern gelagert haben. Die Bauden sind zwar von den Wirthen verlassen, allein sie geben dem ermatteten Touristen doch Zuflucht und trefflichen Ungarwein, wogegen es nöthig ist, sich mit Schwaaren von Hause aus zu versehen.

[Lektzer Luthervortrag.] Der letzte der hiesigen Luthervorträge, vom Herrn Pastor Weiß über „Luther als Familienvater“ gehalten, hatte sich einer außerordentlichen Theilnahme zu erfreuen; der große Saal des Concerthauses vermochte das zu drängende Publikum nicht zu fassen, sodaß Viele wieder zurückgehen mußten. Hatten die vorigen Vorträge uns den Reformator als den gewaltigen, unüberwindlichen Glaubensstreiter, den tiefen Gelehrten, den gottbegnadeten Dichter gezeigt, so führte uns dieser Vortrag in die Familie Luthers und lernte uns ihn kennen und schätzen und lieb gewinnen als den liebenden Gatten, den zärtlichen Vater, den lebenswürdigen Hausvater. Luther hat mit seiner Vermählung, die am 13. Juni 1525 mit Catharina v. Bora, einer aus dem Kloster zu Nimbschen in Sachsen entflohenen Nonne, erfolgte, die Scheidewand zwischen Klerus und Volk niedergedrückt und ist, indem er durch das Beispiel zeigte, wie ein christliches Familienleben auf dem Grunde des Wortes Gottes sich gestalten müsse, zugleich der Reformator des häuslichen Lebens geworden. In dem sehr eingehenden Vortrage werden uns nun Luthers Frau und Kinder, seine sonstigen Hausgenossen und Freunde einzeln vorgeführt und deren Eigenschaften, oft durch kurze aber treffende Beispiele, charakterisirt. Wir erfahren dabei, wie das eheliche Glück Luthers auf dem wahren Grunde gegenseitiger Werthschätzung, Achtung und Liebe beruhte und manch herzerquickendes Bild aus der Kinderstube des großen Mannes zieht an unserm geistigen Auge vorüber. Ebenso angenehm berührt das innige Verhältniß Luthers zu seinen Eltern. — Den Schluß bildete die Schilderung seiner letzten Tage und seines am 18. Februar 1546 erfolgten Todes. Ebenso erfahren wir noch die ferneren Schicksale der Wittve Luthers und seiner ihn überlebenden Kinder. Erstere folgte ihrem Manne im Jahre 1552 ins Grab. — Auch dieser Vortrag begann und endete wie die übrigen mit je einer Strophe des Lutherliedes.

[Tagesordnung der Stadtverordneten-Sitzung.] Freitag, den 9. November 1883, Nachmittags 4 Uhr. 1) Bewilligung von Freischule. — 2) Entscheidung über eine streitige Kapitalrate von 75 Mk. der auf dem Grundstück Sand 21 haftenden Hypothekenschuld. — 3) Antrag des Magistrats, die Einhebung des Schulgelbes an allen städtischen Schulen vom 1. Januar 1884 ab den Steuererhebern gegen eine Lantime von 1% des wirklich erhobenen Betrages zu übertragen. — 4) Genehmigung der Baufuchlinie für den Wiederaufbau des abgebrannten Schmidtschen Hauses in der Rosenau. — 5) Genehmigung der Baufuchlinie an der Straßenecke zwischen Promenade und Greiffenberger Straße. — 6) Verkauf von 4 ha 28 a 29 qm an die Herren R. und M. Erfurt und F. Herrnstadt für den Preis von 17,500 Mk. (ca. 40 Pf. pro qm). — 7) Wahl von 2 Besitzern und 2 Stellvertretern in den Wahlvorstand für die am 23. und 24. November stattfindenden Stadtverordneten-Ergänzungswahlen.

Es sind bestätigt und verpflichtet worden: Der Fabrikassessor und Hausbesitzer Lachmann in Hohenwiese zum Standesbeamten-Stellvertreter für den Standesamtsbezirk Neuhoß, an Stelle des nach Quirl verzoogenen Gerichtsschreiber Berger; der bisherige Ge-

richtsman, Hausbesitzer Ehrenfried Wolf in Baberhäuser, Gemeindebezirk Gebirgsbauden, auf fernere sechs Jahre.

\* Dem Gastwirth Kuhner in Herischdorf ist am 30. v. M., Abends, ein Schaff mit nasser Wäsche gestohlen worden. Einzelne der entwendeten Wäschestücke sind mit E. K. resp. H. K. gezeichnet.

Der Bezirksrath des Regierungsbezirks Liegnitz hat den Schluß der Jagd auf Rebhühner für das laufende Jahr auf den 16. Novbr. festgesetzt.

Vor dem Eintritt in die Hirsch-Dundersche Invalidenkasse warnt heute selbst das „Verl. Tgbl.“: Die Mitglieder hingen in Bezug auf Rechte und Pflichten in der Hauptsache ganz vom Verbandstage ab, der in Stralsund von seinen Befugnissen durch Verkürzung der Pensionen einen mehr als bedenklichen, sogar rechtlich anfechtbaren Gebrauch gemacht habe.

#### Sitzung der Kgl. Strafkammer vom 6. November 1883.

Vorsitzender: Herr Landgerichtsdirector Raschel; Staatsanwaltschaft: Herr Staatsanwalt Dieckhoff.

Der erste Fall war die Anklage gegen den Secretär Hering und den Expedienten Heidrich wegen eines in der „Post aus dem Riesengebiet“ vom 20. März c. (Nr. 68) im Inzeratenthail aufgenommenen Artikels, in welchem die Doctoren Fstegel und Scheurich Beleidigungen gefunden haben.

Der Angeklagte Hering, der sich selbst vertheidigte, wurde der Beleidigung der genannten Aerzte für schuldig befunden und unter Annahme mildernder Umstände, da der Angeklagte infolge des Todes seines Kindes schmerzlich erregt gewesen sei, zu 200 Mk. und in die Kosten verurtheilt. Der andere Angeklagte wurde freigesprochen.

Der Arbeiter Gustav Ende aus Landesbut, welcher schon vielfach wegen Urkundenfälschung, Betrug und Diebstahls verurtheilt war, ist geständig, am 29. September zu Alt-Giesbach ein Hemde, während es auf der Bleiche lag, gestohlen zu haben. Er wird wegen Diebstahls im strafbaren Rückfalle zu 6 Monaten Gefängniß verurtheilt.

Zuletzt erschien das zwanzigjährige Dienstmädchen Marie Kallbrenner aus Raumburg, zuletzt in Hirschberg. Gegen dieselbe wurde wegen Betrugs und zweier Diebstähle auf 1 1/2 Jahre Zuchthausstrafe und Stellung unter Polizeiaufsicht erkannt.

#### Bermischte Nachrichten.

[Ein Wort Washington's.] Der Befreier Amerikas, George Washington, war ein erster Mann, der in seinem Leben nur einen einzigen Witz gemacht haben soll. Während der Debatte, nämlich im Continentalkongreß über die Frage der Errichtung einer Bundesarmee, reichte ein Mitglied den Antrag ein, daß die Armee nie mehr als 3000 Mann stark sein dürfe. Daraufhin beantragte Washington, man möge beschließen, daß keine feindliche Armee über 2000 Mann das Land betreten dürfe. Das Gelächter, welches sich darob erhob, erstickte den ersten Antrag.

[Beneidenswerth.] „Helenchen,“ sagt eine Dame zu ihrem Töchterchen, „wenn ich so ein kleines Mädchen wäre wie Du, dann würde ich all die Papierschmizel, die hier auf dem Fußboden umherliegen, aufheben.“ — „Da bist Du wohl sehr froh, daß Du kein kleines Mädchen bist, Mama?“ entgegnete Helenchen.

[Zeit zum Stehlen.] Vertheidiger: Der Herr Staatsanwalt hat es bei einem ersten Clienten als einen erschwerenden Umstand zu bezeichnen beliebt, daß derselbe am hellen Tag mit beispielloser Frechheit den Diebstahl begangen habe, und gleich darauf bei meinem zweiten Clienten den Umstand, daß er bei Nachtzeit gestohlen, ebenfalls erschwerend geltend gemacht. Ich frage nunmehr den Herrn Staatsanwalt: Wann soll man denn überhaupt stehlen?

[Unnötige Vorsicht.] Ein armer Ireländer bot eine Pfanne auf dem Trödlermarkt zum Verkauf aus; seine Kinder drängten sich halb verwundert, halb entriistet um ihn her und fragten, weshalb er die Pfanne verkaufen wolle. „Ich würde sie nicht weggeben, meine Kücklein,“ versetzte er, „ich brauche das Geld, um Dasjenige zu kaufen, was wir darin kochen wollen.“

#### Untersuchung.

In neuerer Zeit haben mehrere bekannte Gerichtschemiker (Dr. Bisehoff in Berlin, Professor Godefroy in Wien und Professor Michaud in Genf) die von ersten medicinischen Autoritäten Europas günstigst beurtheilten und beim Publikum so sehr beliebten Apotheker R. Brandt's Schweizerpillen einer eingehenden Untersuchung unterzogen und es hat sich ergeben, daß dieselben stets gleichmäßig nach der bekannt gegebenen Formel dargestellt waren und daß sie keine dem Körper schädlichen, drastisch wirkenden Stoffe enthalten.

Diese Untersuchungen finden nunmehr alljährlich 2mal statt, zu welchem Behufe vorgenannte Herren Chemiker R. Brandt'sche Schweizerpillen aus einer beliebigen Anzahl Apotheken entnehmen und wird das Resultat dieser Untersuchungen regelmäßig bekannt gegeben werden.

Die echten Apotheker R. Brandt's Schweizerpillen, welche bei Verdauungs- und Ernährungsstörungen (Magen-, Leber- und Gallenleiden etc.) so Vorzügliches leisten, sind à Schachtel Mk. 1 in fast jeder Apotheke erhältlich und müssen stets als Etiquette das weiße Kreuz in rothem Feld und den Namenszug R. Brandt tragen.

**Fest-Programm zur Lutherfeier.**

**1. Freitag, 9. November c.,**  
Nachmittags von 5—6 Uhr: Einläuten des Festes.

**2. Sonnabend, 10. November c.,**  
Morgens 7 $\frac{1}{2}$  bis 8 Uhr: Choralmusik vom Thurme der Gnadenkirche;  
Vormittags 11 Uhr: **Jugend-Festgottesdienst** für die oberen Klassen aller Stadt- und Landschulen der Parodie;  
Nachmittags 5 Uhr: **liturgischer Festgottesdienst** in der erleuchteten Gnadenkirche mit Ansprache und der Festmusik durch Herrn Cantor Bormann.

**3. Sonntag, 11. November c.,**  
Vormittags 9 Uhr: Festzug vom Marktplatz aus mit Musikbegleitung und unter Glockengeläut zur Kirche;  
Vormittags 9 $\frac{1}{2}$  Uhr: **Haupt-Festgottesdienst.** Am Schlusse desselben nochmalige Aufführung der Festmusik; nach Beendigung derselben — gegen 12 Uhr Mittags — wiederum Choralmusik vom Thurme der Gnadenkirche;  
Nachmittags 2 Uhr: **Schluss-Festgottesdienst.**

Hirschberg, 31. October 1883. 4475  
**Der evangelische Gemeinde-Kirchenrath.**

In Betreff des am **11. h.** vor dem Hauptgottesdienst zu veranstaltenden

**Festzuges**

ersuchen wir, da besondere Einladungen nicht ergehen, die **evangelischen Mitglieder** der hiesigen **königlichen und städtischen Behörden**, der **ländlichen Guts- und Gemeinde-Vorstände**, der **Lehrer-Collegien, Corporationen und Vereine**, sowie **alle evangelischen Männer von Stadt und Land**, sich an demselben zu **betheiligen**, zu diesem Zwecke sich spätestens **Morgens 3 $\frac{1}{4}$  Uhr** auf dem hiesigen **Marktplatz** einzufinden und dort den Anweisungen der Festordner gefälligst Folge zu leisten.

Erwünscht ist es, daß Corporationen oder Vereine, welche etwa geschlossen sich betheiligen wollen, dies vorher bei dem Vorsitzenden des Festcomités, **Herrn Pastor Weis** hier, anmelden.

Die **Festordner** werden an einer weißen Binde um den rechten Arm kenntlich sein. 4492  
Hirschberg, den 2. November 1883.  
**Der evangelische Gemeinde-Kirchenrath.**

Mein  
**Lager**

in  
**Haute-Nouveautés,**

**Roben, Composé zu Garnitur-Stoffen**

bietet eine sehr reiche **Auswahl** in allen neu erschienenen **Genres**; ebenso großartige **Sortimente** der neuesten **Kleiderstoffe, Flanelle etc.** und sonstigen **Artifel** für den täglichen

**Hausbedarf,**

die ich der geehrten **Damenwelt** von **Stadt und Land** gütiger Beachtung bei **billigst** gestellten **Preisen** besonders empfohlen halte.

**Confection.**

Fast täglicher **Gingang** von **Berliner Neuheiten** in **Dolmans, Paletots**, halb- und ganz anschließend, **Rädern, Jaquettes** und **Kindermänteln.**

Dieser **Artifel** zeichnet sich durch verschiedenartige und gebiegene **Stoffe**, höchst elegante **Façons** und namentlich superben **Sitz** vor allem **Gebotenen** höchst vortheilhaft aus.

**Carl Henning,**

9. Bahnhofstraße 9. 4523

**Menthol-Stifte gegen Migräne etc. empfiehlt die Apotheke in der Langstraße.**

**Cunnersdorf.**

Freitag den 9. November, Abends 8 Uhr.  
in **Fischer's** Gerichtskreisam  
**Vortrag** vom Lehrer **Bauer**  
über:  
**Luthers Leben und Wirken.**  
Eintritt frei; freiwillige Gaben zum Besten des Wohlthätigkeits-Vereins werden am Ausgange mit Dank angenommen. 4526

**Ungarische Weintrauben, Vollsäftige Citronen, Maronen, Teltower Rübsen**

empfehlen  
**M. Puerschel,**  
Langstraße Nr. 3, schrägüber der Apotheke.

**1883<sup>er</sup> Ernte.**

Riesen- und Prima-Stangen-Spargel, junge Erbsen, Schnittbohnen, Erbsen mit Carotten, Steinpilze, Morcheln, Trüffel, als auch eine hübsche Auswahl conservirte Früchte und Gelées empfing und empfiehlt  
**Louis Schultz,**  
Hoflieferant Sr. Königlichen Hoheit des Prinzen Friedrich Carl von Preußen.

**Loose** zur großen **Schlesischen Lotterie** à Nr. 3, 15,  
**Cölner Dombau-Loose** à 3,50 M.,  
**Ulmer Dombau-Loose,**  
**Sörlitzer Frauenheim** 4529  
empfehlen  
**Robert Weidner,**  
Hirschberg i. Schl., Bahnhofstr.

30 Stück leere, große  
**Packkisten**  
sehen wieder billig zum Verkauf bei  
**Robert Weidner,**  
Cigarren-Handlung, Bahnhofstr. 10. 4530

**Hasen,**  
welche am 5. November geschossen wurden, giebt zu  
3 Mark frei Hirschberg ab  
**Forscherwaltung Seitendorf**  
bei Ketschdorf. 4508

Ein Abonnent von **Brockhaus' Conversations-Lexikon** (Ausgabe 1883) möchte sein Abonnement auf einen andern Abonnenten übertragen. Reflectanten wollen sich melden **X. Y.** postlagernd **Altkenitz.** 4486

Zwei verheirathete, nüchterne  
**Pferdeknechte**  
finden Neujahr 1884 Stellung auf  
**Domium Nieder-Köversdorf**  
bei Schöna u. 4523

**Wilhelmstraße Nr. 56**  
ist die Bel-Etage, aus 6 bis 8 Zimmern nebst Zubehör bestehend, sofort zu vermieten.  
**C. Lange, Maurerstr.** 4521

**Kleinere Wohnungen** sof. zu vermieten.  
Näh. b. **C. Lange, Maurerstr., Wilhelmstr. 56.** 4524

**Berein für freiwillige Armenpflege und gegen Hausbettelei.**

**Conferenz** des Gesamt-Vorstandes und sämtlicher Herren Armenpfleger  
**Mittwoch den 7. November a. c.,** Nachmittags 3 Uhr, im Sitzungssaal der Herren Stadtverordneten. 4498  
Allseitiges Erscheinen erwünscht.  
**Toepler, Vorsitzender.**

**Zur Luther-Feier**

soll, um vielfach ausgesprochenen Wünschen gerecht zu werden, **Sonntag den 11. huj., Abends 7 Uhr, im Hotel zu den „3 Bergen“** ein Festessen stattfinden. Das Couvert ist excl. Wein auf 2 Mark festgesetzt. Die Liste zur Einzeichnung der theilnehmenden Herren und Damen liegt **nur im Hotel zu den „3 Bergen“** aus und wird **Sonnabend Mittag** geschlossen. 4541

**Das Comité.**

**Felscher, v. Frankenberg, Kleinert, Petzoldt, Schenk,**  
Rechtsanwalt. Major z. D. Rector. Buchhändler. Pastor.

**Galerie zu Warmbrunn.**

Donnerstag den 8. November  
**1. Abonnement-Concert.**  
Abends 7 $\frac{1}{2}$  Uhr. Entrée 50 Pf. 4525

**Polytechnischer Verein.**

Donnerstag den 8. cr., Abends 8 Uhr:  
**Vereinsitzung**  
in **Thamm's Hotel.**  
Vortrag: **Ueber Wein und Wein-fabrikation.**  
**Der Vorstand.** 4524

**Zur Kirmees-Feier**

4528  
Iadet nächsten **Sonnabend den 10. d. Mts.** ergebenst ein.  
**C. Schnabel.**

**Theater in Hirschberg.**

**Mittwoch den 7. November:**  
**Neu! Neu!**  
**„Die junge Frau.“**  
(Seitenstück zu: „Unsere Frauen.“)  
Neuester Schwank in 4 Acten von **Ed. Bolger.**  
4529  
Hochachtungsvoll  
**Eduard Pick.**